

Vor- und Frühgeschichte, die Römerzeit sowie über das freie Germanien folgen Abschnitte über die Landwirtschaft (Abel), Gewerbe und Handel und Gesellschaftsentwicklung, jeweils von 500—900, von 900—1350, von 1350—1500, von 1500—1648 und von 1648—1800. Unterbrochen wird dieses Schema durch Abschnitte über Politische Kräfte und Wirtschaft sowie durch ein Kapitel wirtschafts- und sozialgeschichtliche Quellen von 1500—1800. Das letzte Kapitel gibt einen Überblick über Münzen, Gewichte und Maße bis 1800. Um mit diesem Kapitel zu beginnen: Es bleibt zu bedauern, daß man sich auf einen Überblick über die Münzentwicklung beschränkt hat. Warum hat man nicht wenigstens den Versuch einer Geldgeschichte gemacht? So bekommt der Leser den allbekannten großzügigen Überblick über Silber- und Goldmünzen, er erfährt, wann sie und wo sie zuerst auftreten. Warum das geschieht, welche Folgen beispielsweise die Existenz zweier Währungsmetalle seit dem 13. Jh. gehabt hat, danach sucht man vergebens. Bei einer der folgenden Auflagen sollte dieser Mangel (den übrigens auch die Cambridge Economic History of Europa aufzuweisen hat, vgl. das Vorwort zum 3. Band, S. V) unbedingt behoben werden. Daß auch in den übrigen Abschnitten die allgemeine wissenschaftliche Linie traditionell gehalten ist (so W. Zorn, S. VIII), wird der Mediävist wohl durchweg begrüßen. Zum einen, weil er in der Regel die Methoden der New Economic History mangels wirtschaftstheoretischer Vorkenntnisse nicht versteht und zum anderen, weil — soweit dies der Rezensent zu überschauen und zu beurteilen vermag — die Ergebnisse der wenigen Studien, die zur ma. Wirtschaftsgeschichte überhaupt aus dieser Forschungsrichtung vorgelegt wurden, bislang alles andere als überzeugende Ergebnisse gezeitigt haben. Alles in allem bietet also dieses Handbuch einen guten Überblick über sein Thema und seine Literatur. Daß der eine oder der andere der Mitarbeiter dabei ein wenig zu sehr in seine eigenen Vorarbeiten verliebt war und diese auch dann ausschließlich zitierte, wenn es anderes Erwähnenswertes gab, sollte freilich nicht verschwiegen werden. So vermißt man S. 253, Anm. 13, die (nur) drei Titel von K. Bosl nennt, die übrige Literatur zum staufischen Städtewesen, z. B. die Arbeiten von Hella Fein (Elsaß), von Karl Weller (Schwaben) usw. Auf S. 242 Anm. 3 finden sich fünf Titel von Karl Bosl zum Problem der salischen und staufischen Reichsministerialität. Niemand wird Bosls Verdienste um dieses Thema bestreiten, aber man hätte doch auch ganz gerne einen Hinweis auf das Buch von J. Bumke über den Ritterbegriff gesehen. In dem Abschnitt über Geld und Kredit (Sprandel) fehlt u. a. die grundlegende Arbeit von R. de Roover über die Lettre de Change. Bei der (sehr schwachen) Erklärung der deutschen Ostsiedlung wäre — auch wenn man mit seinen Ergebnissen nicht einverstanden sein sollte — ein Hinweis auf das Buch von Epperlein über Bauernbedrückung und Bauernwiderstand im hohen Mittelalter angebracht gewesen (S. 175). Der Rezensent bedauert, sich angesichts dieses bedeutenden Werkes als Beckmesser betätigen zu müssen, aber er ist der Meinung, daß die genannten Mängel bei künftigen Neuauflagen doch behoben werden sollten, zumal ja nicht nur der Anmerkungsteil, sondern z. T. auch der Text davon betroffen ist.

Heinz Thomas

Michel R o u c h e, *La faim à l'époque carolingienne. Essai sur quelques types de rations alimentaires*, *Revue historique* 508 (1973) S. 295—320, kann anhand der erhaltenen Zeugnisse über die Eß- und Trinkgewohnheiten einiger französischer Klöster des 9. Jh. nachweisen, daß der beständige Hunger, von dem manche Quellen sprechen, nicht durch zu geringe Mengen von Nahrung hervorgerufen wurde (am Tag kamen Mönche und Laien auf ca. 6000 Kalorien), sondern eine Folge der allzu einseitigen Ernährung war, durch die kaum Vitamine und zu wenig Fette aufgenommen wurden.

W. H.